



EUROPÄISCHE
NACHBARSCHAFTSPOLITIK:
SOZIALE THEMEN

AUF
GERECHTIGKEIT
KOMMT ES AN

Europäische Nachbarschaftspolitik

ec.europa.eu/world/enp

Europäische Kommission
Generaldirektion
Auswärtige Beziehungen
B – 1049 Brüssel
enp-info@ec.europa.eu

NF-30-08-042-DE-D

- EU-Mitgliedstaaten
- ENP-Partnerländer
- Kandidaten für eine EU-Mitgliedschaft
- Potenzielle Kandidaten für eine EU-Mitgliedschaft



Entwicklungspartner

Die marokkanische Stadt Chefchaouen mit ihren wunderschönen weißen und blauen Häusern liegt im imposanten Rif-Gebirge. Das Leben der Menschen ist in dieser recht abgelegenen und kargen Landschaft oft nicht einfach und auf dem Land von Armut geprägt.

Mit EU-Unterstützung wird ein groß angelegtes Projekt zur Verbesserung des Lebensstandards in der mehrere Hundert Quadratkilometer großen Provinz Chefchaouen umgesetzt. „Unser Hauptziel ist die Erhöhung der Einkommen und der Erhalt der natürlichen Ressourcen“, erläutert der Leiter der Initiative Abdelsalam Chriqi.

Ebenso wie bei anderen Programmen in der Maghreb-Region geht es hier um die Produktivität und Nachhaltigkeit der Landwirtschaft, Wiederaufforstung, Viehzucht, Infrastruktur, Gesundheitsfürsorge, die Entwicklung des regionalen Naturparks, Messen für regionale Erzeugnisse usw. „Die Beteiligung der lokalen Gemeinschaft ist eine Grundvoraussetzung unserer Aktivitäten“, erläutert Hassan Berhili, der vor Ort die verschiedenen Projekte koordiniert.

Die Früchte der Zusammenarbeit

Mohamed Bouqaydi ist ein emsiger Landwirt. Zu seinem Bergbauernhof gehören Oliven- und Johannisbrotbäume, er züchtet Bienen und hütet Ziegen, um sein Auskommen zu verdienen.

Bouqaydi ist begeistert, dass in der Rifregion Chefchaouen eine genossenschaftliche Olivenpresse mit neuester Technologie aufgebaut wurde. „Wir besitzen eine traditionelle kleine Presse, aber wir benutzen lieber die moderne, weil die Qualität und Menge des gewonnenen Öls bei weniger Arbeitsaufwand höher sind“, erläutert er.

Bei der herkömmlichen Methode beträgt der Ölanteil im Verhältnis zu den Oliven ca. 14 %. Bei der neuen Presse ist der Anteil auf 21 % gestiegen. Außerdem hat das Öl eine höhere Konsistenz und einen niedrigeren Säuregehalt, wodurch die Qualität besser ist. Mit Hilfe der Genossenschaft und deren eigenem Vertriebsnetz erzielt Bouqaydi mit seinem Öl einen 60 % höheren Gewinn als vorher. „Das zusätzliche Einkommen nutze ich, um die Lebensqualität meiner Familie zu verbessern“, sagt der Vater und klopfte dabei seinem Sohn auf die Schulter.

Die EU-finanzierte Genossenschaft bietet den Landwirten weitere nützliche Dienste. „Wir wollen das Bewusstsein bei

den Landwirten dafür stärken, dass eine hohe Ölqualität auch von den richtigen landwirtschaftlichen Techniken, sachgemäßer Lagerung und Transport abhängt“, erläutert Abdel-Rahman el-Khawaja, der die Genossenschaft leitet. „Wir bieten ihnen Unterstützung und Schulungen dazu an.“ Die Presse hat soeben ihre erste Saison abgeschlossen, in der 40 Tonnen Öl aus fast 220 Tonnen Oliven für die 70 Mitglieder und 205 Nicht-Mitglieder gewonnen wurden.

Geschäftiges Treiben

Dank dieses Programms ist Chefchaouen ein Zentrum genossenschaftlicher Aktivitäten geworden. Hier gibt es unter anderem Genossenschaften für Imker, Ziegenhirte und Kaninchenzüchter. Eine Imkergenossenschaft erzeugt das ganze Jahr über verschiedene Waldhonigsorten. Je nach Saison werden die Bienen in Zitronen-, Eukalyptus-, Johannisbrotbäumen oder Thymiansträuchern eingesetzt, wodurch Honig mit verschiedenen Geschmacksrichtungen entsteht.

„Der Einsatz der Bienenstöcke in verschiedenen Waldgebieten gehört zu den größten Innovationen dieser Genossenschaft. Auch der Einkauf von Materialien, die Einführung neuer Techniken und die Vermarktung unserer Produkte sind für uns viel einfacher geworden“, sagt Genossenschaftsmitglied Azhar el-Azzouzi. „In den sechs Jahren unseres Bestehens ist die Produktion um das Zehnfache gestiegen.“

Die Ziegenzucht gehört zu den Hauptstützen der örtlichen Wirtschaft. Vor kurzem wurde eine genossenschaftliche Ziegenkäsefabrik eröffnet, damit die Hirten die Ziegenmilch noch besser verwerten können.

„Wir haben die Zusammenarbeit mit der Beteiligung hiesiger Viehzüchter eingeführt“, erklärt der Leiter der Fabrik, Mohammed Boueissa. „Wir helfen den Landwirten auch bei der Verbesserung ihrer Zuchttechnik und vermitteln ihnen Erfahrungen und Know-how.“

Die moderne Fabrik kauft die Ziegenmilch von den Landwirten zu höheren als den Marktpreisen auf und verarbeitet sie zu Weichkäse und ausgereiftem Käse. In der Anlage erfolgen moderne Hygiene- und Qualitätskontrollen. „Wir führen während des gesamten Herstellungsprozesses Analysen durch“, erläutert Zeinab Rati, eine junge Laborantin der Fabrik. Sie ist begeistert, dass sie erstmals eine Arbeit gefunden hat, die ihrer Qualifikation entspricht.

Nach einer genauen Studie des marokkanischen Ziegenkäsemarktes verkauft die Genossenschaft ihre Erzeugnisse nun im ganzen Land.



EUROPÄISCHE KOMMISSION
Außenbeziehungen



Wie eine kürzlich durchgeführte Studie ergab, spricht sich die Mehrheit der Bürger der Europäischen Union für eine engere Zusammenarbeit mit den Nachbarländern aus. Sie sind der Ansicht, dass engere Beziehungen zur Stärkung von Frieden und Demokratie beitragen.

Genau darum geht es in der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP). Sie wurde 2003/2004 mit dem Ziel entwickelt, die erweiterte EU und unsere Nachbarn einander näher zu bringen. Im Rahmen der ENP werden konkrete Maßnahmen zur Unterstützung von Reformen und zur Erweiterung des Wohlstands unternommen, um das Alltagsleben der Menschen in unserer Nachbarschaft zu verbessern.

Wie funktioniert sie nun? Die EU vereinbart mit jedem Nachbarland, wie über einen Zeitraum von drei bis fünf Jahren die Beziehungen ausgebaut und Reformen unterstützt werden können. Die gemeinsamen Verpflichtungen werden in so genannte Aktionspläne aufgenommen. Sachkenntnisse und Finanzierungsmittel (in Höhe von fast 12 Milliarden Euro von 2007 bis 2013) werden im Rahmen des „Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstruments“ (ENPI) für die Förderung von Modernisierung und Reformen zur Verfügung gestellt.

Ludmila Gvozdk lebt seit Beginn der 1990er Jahre mit ihrer Familie in einem Aufnahmezentrum für Binnenvertriebene.



Eine bessere Gesellschaft für alle

In jeder Gesellschaft gibt es Probleme, die durch Armut, mangelnde Bildung, Ausgrenzung, Krankheiten usw. entstehen. Flüchtlinge, Binnenvertrieben, benachteiligte Kinder, verarmte Bevölkerungsgruppen auf dem Land und in der Stadt haben alle von der Unterstützung der EU profitiert.

Fast wie ein Zuhause

Wenn Ketewan ein Volkslied aus Tbilissi singt, scheint sie sich von anderen glücklichen und sorglosen Elfjährigen in der georgischen Hauptstadt nicht zu unterscheiden. „Katie“ hat jedoch ihr gesamtes Leben in einem Aufnahmelager für Binnenvertriebene verbracht.

Wie eine Viertelmillion anderer ethnischer Georgier flüchtete ihre Familie vor der Anfang der 1990er Jahre ausgebrochenen Gewalt aus der abtrünnigen Region Abchasien. Viele Tausende leben immer noch in umgerüsteten Hotels, Krankenhäusern oder sogar Kasernen. Durch den Krieg im August 2008 hat sich die Situation weiter verschlimmert.

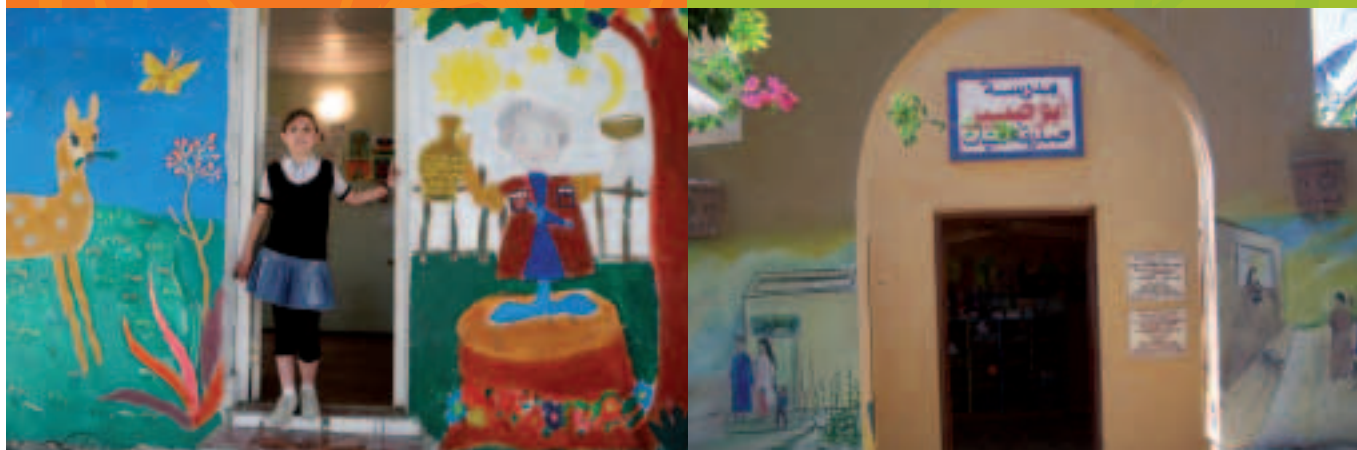
Ihre Eltern, Irma und Merab, wollen sich dadurch jedoch nicht ein normales Leben nehmen lassen. Sie haben in ihrem bescheidenen Haus sogar eine Art Schulzimmer eingerichtet, wo die Kinder außerschulischen Aktivitäten wie Malen, Zeichnen, Singen, Tanzen und Informatik nachgehen.

„Die Kinder kommen nach der Schule und am Wochenende einfach gern hierher“, schildert Irma, die hier ehrenamtlich als Lehrerin arbeitet. Mit einem EU-unterstützten Programm konnte sie das Klassenzimmer einrichten.

Wurzeln schlagen

Mit diesem Projekt werden Binnenvertriebene bei der Suche nach einer angemessenen Unterkunft durch Beratung, Information und Rechtshilfe unterstützt, erläutert Rikke Johannessen, Koordinator des Dänischen Flüchtlingsrates. Dadurch werden insbesondere Vertriebene unterstützt, die im Zuge von Gebäudeprivatisierungen von Ausweisung bedroht sind.

Nunu Sanaya lebt in einem Heim in dem Krankenhaus, wo sie als Krankenschwester arbeitet und konnte die Beratung von Fachleuten, u. a. von der Georgischen Vereinigung Junger Rechtsanwälte, nutzen. „Wir sind entschlossen, den Binnenvertriebenen eine Stimme zu geben und dafür zu sorgen, dass wie in meinem Fall für sie geeignete Unterkünfte gefunden werden“, betont sie.



Mädchen wollen lernen

Die 16jährige Maha lebt in einem Dorf in Abusir in der Nähe der berühmten ägyptischen Pyramiden. Obwohl Sommerferien sind, geht diese motivierte junge Frau an drei Tagen in der Woche zur Schule.

Die mädchenfreundliche Schule in Abusir kümmert sich um Mädchen, die nicht im Grundschulsystem untergekommen sind oder von anderen Schulen zu weit entfernt wohnen. Die Schule ist Bestandteil einer bedeutenden ägyptischen Initiative zur Verbesserung der Grundschulbildung der Mädchen. Die EU hat im Rahmen des Programms „Children at Risk“ 200 solcher Schulen gebaut und ausgestattet.

„Ich ging in eine normale Schule, musste diese aber verlassen“, erinnert sich Maha. „Ich wollte aber trotzdem lernen. Als ich eines Tages an dieser Schule vorbeikam, sprach ich die Lehrer an. Gemeinsam konnten wir meinen Vater überzeugen, mich dort einzuschreiben.“

Die Kunst der Überzeugung

Seit die Schule 2004 eröffnet wurde, hat sich das Personal bemüht, die Leute vor Ort dafür zu begeistern. „Zunächst hatten viele Eltern aus finanziellen und sozialen Gründen Vorbehalte“, erklärt Schuldirektorin Iman Saber. „Nun ist die Schule so beliebt, dass wir eine Warteliste haben.“

Die Ein-Klassenzimmer-Schule mit 36 Mädchen verfolgt einen neuartigen Ansatz. „Hier haben wir keine Lehrer im herkömmlichen Sinne, sondern geschulte Lehrkräfte, die die spezifischen Anforderungen der Mädchen berücksichtigen“, erläutert Saber.

Der Altersunterschied kann ebenfalls problematisch sein. „Wir sagen den Mädchen, sie sollen sich als Schwestern und Freundinnen betrachten. Das Alter spielt keine Rolle, sondern wichtig ist, dass sie hier gemeinsam lernen“, fügt sie hinzu.

Maha, eins der ältesten Mädchen der Klasse, wird bald ihre Abschlussprüfung machen. „Ich träume davon, auf die Universität zu gehen. Ich würde gern Lehrerin werden, denn mir gefällt das, was meine Lehrer hier machen“, sagt sie begeistert.



Dr. Naira Aptsiauri begrüßt Patienten in Kachetien.

Die richtige Medizin

Dr. Elza Togonidze freute sich sehr über die Eröffnung eines neuen Ärzteentrums im Dezember 2007 in der kleinen Ortschaft Eniseli in Kachetien (Georgien), das die rund 4 000 Menschen aus der Umgebung medizinisch versorgt.

„Wir haben alle Geräte und Ausrüstungen, um für unsere Patienten eine medizinische Grundversorgung zu gewährleisten - von Schwangerschaft bis zu Diabetes“, stellt sie fest. „Die Menschen dort sind sehr zufrieden. Das Ansehen der Klinik ist so gut, dass sogar Leute zu uns kommen, die gar nicht krank sind“, fügt sie lachend hinzu.

Das ist ein großer Unterschied zum vorherigen Zentrum, dessen marodes Gebäude immer noch hinter dem neuen steht und an den kläglichen Zustand des Gesundheitswesens in vielen Teilen des Landes erinnert.

Verschreibung eines besseren Gesundheitssystems

„Als Teil dieses Pilotprojektes hat der Gesundheitsminister einen vollständigen Masterplan entwickelt, um neue Gebäude zu errichten, die alten zu renovieren, Personal auszubilden und weiterzubilden sowie die Gesundheitsfürsorge in den Gemeinden zu verbessern“, erläutert Dr. Giorgi Shavgulize, Leiter der Ambulanz in Kvareli.

Mit dem Pilotprojekt wurden der Neubau bzw. die Renovierung von 52 Gesundheitseinrichtungen finanziert und die Ausbildung von 360 freiwilligen Gesundheitshelfern sowie die Einrichtung von 76 Arztpraxen auf dem Lande unterstützt. Außerdem hat ein Wandertheater auf seiner Tour die Bedeutung des vorbeugenden Gesundheitsschutzes verdeutlicht.

„Wir machen nicht bei der medizinischen Grundversorgung Halt. Landesweit sollen mehr als 100 moderne Krankenhäuser entstehen, mehrere davon in Kachetien“, fügt Shavgulize stolz hinzu.